

Demo in Weißenburg zog die Blicke auf sich

# Symbolträchtiger Protest

Unterschriften gesammelt – Organisatoren sind mit Zuspruch zufrieden – „An der Demokratie vorbei

WEISSENBURG (mau) – In Berlin waren es zwischen 40 000 (Angabe der Polizei) und 100 000 Menschen (Angabe der Veranstalter), die gegen die Laufzeitverlängerung der deutschen Atomkraftwerke demonstriert haben. In Weißenburg waren es zeitgleich zwar bedeutend weniger, dennoch sind die Veranstalter mit dem Verlauf sehr zufrieden.

„Die Leute sind alle direkt hergekommen und wollten unterschreiben“, freut sich Heinz Gruber. Der Stadt- und Kreisrat der Linken war einer der Initiatoren der Weißenburger Demonstration, die ein Parteienbündnis von SPD, Grünen, ÖDP, Violetten und Linken getragen hat. So viel Unterstützung und Offenheit sei bei anderen Themen nicht der Fall, weiß Gruber aus langjähriger politischer Erfahrung. Am Ende waren es 195 Unterschriften, die an den Ständen der fünf Parteien als Protest gegen das Vorhaben der schwarz-gelben Bundesregierung zusammenkamen.

Den ganzen Samstagvormittag beschallten die Aktivisten die Weißenburger Luitpoldstraße. Der Ansbacher Linken-Bezirksrat Uwe Schildbach hatte Schnipsel der Nachrichtensendungen über die Tschernobyl-Katastrophe von 1986 zusammengeschnitten und mit dem Kraftwerk-Song „Radioaktivität“ unterlegt. Aber auch optisch hatten sich die Organisatoren einiges einfallen lassen: Gelbe Fässer mit der Kennzeichnung für strahlenden Inhalt dienten als Trommeln, ein Nebelwerfer symbolisierte die radioaktive Wolke eines Gaus in einem Atomkraftwerk. Ein paar vier Zentimeter dünne Betonwandplatten zeigten, wie sparsam die Ummantelung des Atommülls im nur 80 Kilometer von Weißenburg entfernten Gundremmingen ist.

## Geigerzähler und Brennelemente

Mehr als 100 gebastelte Brennelementestäbe machten auf die Aktivitäten in der Luitpoldstraße und auf Unfälle in Atomkraftwerken weltweit aufmerksam. Und Erkan Dinar, der Kreisvorsitzende der Linken, sprang im weißen „Strahlenschutzanzug“ und mit Mundschutz umher – einen der Brennstäbe in der einen, ein Musiker-Metronom, das Geräusche wie ein Geigerzähler von sich gab, in der an-



Ruft zum Protest gegen längere AKW-Laufzeiten: Eva Bulling-Schröter, die Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Reaktorsicherheit.

deren Hand. „Da sind etliche Leute ein Stück zur Seite gegangen“, freut er sich über die Wirksamkeit seines Auftritts.

Im Nebenraum der Mocambo liegt die ZDF-Reportage „Der große Bluff“, die sich kritisch mit der Laufzeitverlängerung auseinandersetzt. Unter anderem kommt darin Josef Göppel, der hiesige CSU-Bundestagsabgeordneter aus Herrieden und Umweltobmann der Unionsfraktion im Bundestag, zu Wort. Der Film ist über die Mediathek des ZDF im Internet ([www.zdf.de](http://www.zdf.de)) jederzeit abrufbar.

Für die abschließende Kundgebung hatten die Weißenburger Organisatoren trotz der zeitgleich stattfindenden Demo in Berlin eine kompetente Rednerin gewinnen können: Eva Bulling-Schröter ist Vorsitzende des Ausschusses für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Die Ingolstädterin empörte sich darüber, dass mit dem Atomkompromiss die Regierung vor allen Dingen den Energiekonzernen wie E.ON, RWE oder Vattenfall „höhere Gewinne zuschanzen“ wolle.

## Mehr Strom als nötig

Die angeblich billigeren Strompreise, derentwegen nach Aussage führender schwarz-gelber Politiker die Atomkraftwerke nötig seien, wären schlicht „eine Lüge“, schimpfte die Linken-Abgeordnete. Seit der Liberalisierung des Strommarktes unter Bundeskanzler Helmut Kohl sei der Strompreis um 40 Prozent gestiegen. 165 Milliarden Euro seien bislang in die Subvention des Atomstroms geflossen. Bulling-Schröter: „Da sind die Kosten für die Polizeieinsätze in Gorbelen und sonstwo noch gar nicht mit drin.“ Würden mit der gleichen Summe die regenerativen Energien gefördert, „hätten wir ganz andere Preise“ rief sie den rund 50 Zuhörern in der Luitpoldstraße zu und erntete dafür Beifall.

Auch die immer wieder angeführte Versorgungssicherheit lässt die 54-jährige Bundestagsabgeordnete der Linken nicht gelten: „Wir könnten sofort die sieben ältesten Atomkraftwerke abschalten.“ Schließlich hat Deutschland im vergangenen Jahr elf Milliarden Kilowattstunden Strom exportiert. Bereits jetzt müssten Windräder abgeschaltet werden, „weil zu viel Strom im Netz ist“. Die trägen AKWs,